

Friedrich Daniel Behn

**Das verdienstvolle Leben des Magnifici Wohlgebornen und Wohlweisen Herrn
Herrn Franz Bernhard Rodde vornehmen Kauf- und Handelsherrn
Höchstverdienten Bürgermeisters der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Lübeck
aus mitgetheilten Aufsätzen entworfen und am Tage der feyerlichen Beerdigung
... mitgetheilet**

Lübeck: gedruckt bey Georg Christian Green, [1790]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1757093184>

Druck Freier  Zugang



40

Mentze und Behm.
Podde.

1783. 1790.

U₂ II-4°
237/600

7 z II

3237/600

-4°

Das verdienstvolle Leben

des
M a g n i f i c i

**Wohlgebornen und Wohlweisen Herrn
Herrn**

Franz Bernhard Rodde

vornehmen Kauf- und Handels Herrn

Höchstverdienten Bürgermeisters

**der
Kaiserlichen freyen Reichsstadt Lübeck**

aus mitgetheilten Aufträgen entworfen

und

am Tage der feyerlichen Beerdigung

des Wohlseiligen

dem hochansehnlichen Leichengefolge

mitgetheilet

M. Friederich Daniel Behn

des Lübeckischen Gymnasti Corrector

der philosophischen Facultät zu Jena Veyfiger, der deutschen Gesellschaften

zu Jena und Leipzig Mitglieds

am 21sten May 1790.

Lübeck,

gedruckt bey Georg Christian Green, eines Hochedlen Hochweisen Rath's Buchdrucker.



Mit dem Gefühl der innigsten Wehmuth ergreif ich die Feder, das Leben eines Patrioten zu beschreiben, welcher in allem Betracht zu den ersten Männern unsers ist um ihn traurenden Staates gehörte. Wo Verdienste durch eine lange Reihe von Jahren um den Flor des Vaterlandes in einem eigen- thümlichen Glanze auch die späteste Nachwelt zur Bewunderung und Nachahmung ermuntern werden, da braucht es keiner Kunst, sein Gemälde auszuschnücken. Es so darzustellen, daß es als eine treffende Abbildung desselben von allen erkannt wird, erfordert die Pflicht, welche mir aufgelegt ist, und welche genau zu erfüllen, ich mich bemühen werde.

Der Wohlthätige Herr Bürgermeister **Franz Bernhard Rodde** betrat im Jahr 1721 den 14ten Julius die Bühne dieses Lebens.

Sein Vater war Herr **Adolph Rodde**, vornehmer Herrscherr in Lübeck, welcher 1732 den 23sten Julius zum Rathsherrn erkoren, aber schon den 15ten November desselben Jahres ihm und dem Staate durch eine tödtliche Krankheit in der Blüthe seines Lebens entrißen ward. Seine Mutter war Frau **Elisabe**, geborne **Brüning**.

Von väterlicher Seite hatte er zum Großvater Herrn **Franz Bernhard Rodde**, angesehenen Herrscherrn in Lübeck, und zur Großmutter **Anna Catharina**, geborne **Cordes**. Von mütterlicher Linie war sein Großvater **Nicolaus Brüning**, vornehmer Kaufmann in Lübeck, und seine Großmutter Frau **Anna Magdalena**, geborne **Marquard**. Er hatte zum ersten Aeltervater von der väterlichen Seite Herrn **Adolph Rodde**, vornehmen Kaufmann in Lübeck, gebornen in Reval, zur ersten Aeltermutter Frau **Margareta**, geborne **Hartmann**; zum zweyten Aeltervater **Anton Cordes**, Rathsherrn in Lübeck, zur zwoten Aeltermutter **Johanna Rosina**, geborne **Marquard**. Von der mütterlichen Linie hatte er zum ersten Aeltervater **Adolph Brüning**, Rathsverwandten in Lübeck, zur ersten Aeltermutter **Elisabet** von **Gohren**, zum zweyten Aeltervater **Otto Christoph Marquard**, J. V. D. und Tribunalassessor in Wismar, zur zwoten Aeltermutter **Anna Catharina**, geborne **Schabbeln**.

Sein erster Urältervater von väterlicher Seite war Herr **Berend Rodde**, welcher sich von Lübeck nach Reval begeben hatte, dort eine ansehnliche Handlung trieb, aber nachher wieder nach seiner Vaterstadt zurück kehrte. Dieser hatte zum Vater Herrn **Johann Rodde**, welcher zu Münster gebürtig war, dessen Bruder Herr **Adolph Rodde** 1612 zur Würde eines Rathsherrn in Lübeck erhoben wurde. Seine erste Urältermutter von dieser Seite war Frau **Margareta**, geborne **Stralborns**. Der zweyte Urältervater von dieser Linie war **Hermann Hartmann**, die zwote Urältermutter **Margareta Hasche**, der dritte Urältervater von beyden Linien **Johann Marquard**, J. V. D. St. Marcus Ritter und unsterblich verdienster Bürgermeister unsrer Stadt, die dritte Urältermutter Frau **Anna Rosina**, eine Tochter des Herrn **Otto Tank**, J. V. D. Syndicus und Thumprobstes des hohen Stiftes Lübecks, und der Frau **Johanna Juliana Steuernageln**. Der vierte Urältervater war **Christoph Cordes**, Rathsherr in Lübeck, dessen Ahnherr **Hinrich Cordes** schon 1531 sich als Rathsherr um Lübeck verdient gemacht hat.

Von mütterlicher Seite hatte er **Nicolaus Brüning**, von **Glessa** aus **Westphalen** zum ersten Urältervater, und zur ersten Urältermutter **Catharina Rodde**; zum zweyten Urältervater Herrn **Wilhelm** von **Gohren**, Rathsherrn in Lübeck, zur zwoten Urältermutter **Magdalena** von **Dorne**; zum dritten Urältervater Herrn **Hinrich Schabbel** J. V. D. und Bürgermeister in Wismar. Wir könnten noch eine lange Reihe von sehr angesehenen Vorfahren des Wohlthätigen Herrn Bürgermeisters hinzufügen, wenn nicht der Ruhm seiner eignen Verdienste ihm einen weit höhern Rang unter den angesehensten Männern unsers Staates erworben hätte, als welcher von dem Glanz angesehener Ahnen ererbt werden kann. Auf zwey hundert Jahre ist der Roddesche Name eine Zierde unsers Staates gewesen, und wird auch für die spätesten Nachkommen stets ein mächtiger Antrieb zur edlen Nachahmung so großer Vorfahren seyn.

Die erste Erziehung erhielt er von seinen würdigen und rechtschaffnen Eltern. Je mehr sein Herr Vater dieß wichtige Geschäfte sich angelegen seyn ließ: desto schmerzhafter, desto unersetzlicher war ihm der Verlust, daß ein hartes Schicksal ihm diesen grade da entzog, als sein Verstand fähig ward, die väterlichen Lehren besser zu fassen, ihren Werth genauer zu kennen und zu schätzen. Unterdessen hatte er durch seines Vaters Sorgfalt die erste Ausbildung des Geistes erhalten, und geschickte Lehrer, welchen er anvertrauet ward, mußten sich bemühen, diesen Saamen der Tugend und Weisheit weiter zum Aufkeimen und zur Reife zu befördern. Er ward dem Unterricht des Herrn **Candidaten Penningbüttel**, welcher nachher als Pastor am Thum sich um seine Gemeinde verdient machte, anvertraut, und dieser brachte ihn so weit, daß er in die fünfte Classe unsers Gymnasiums gesetzt werden konnte. Hier hatte er zum Lehrer den ältern Herrn **Minus**. Nachher genoß er, als Mitglied der dritten Classe, eine geschickte Unterweisung von Männern, welche ihn wegen seines Fleißes sehr liebten. Eine ihm natürliche Neigung zur Kaufmannschaft trieb ihn an, sich der Handlung zu widmen. Er verließ also zwar die lateinische Schule, setzte aber doch unter der Anführung des damaligen **Candidaten Herrn Schweder**, nachmaligen Predigers zu St. Johannis, welcher ihn auch mit den Wahrheiten der christlichen Religion bekannt machte, seine Bemühung fort, die Grundsätze der lateinischen Sprache und die Geographie zu lernen, übte sich im deutschen Stil, und verwandte vorzüglich seinen Fleiß darauf, daß er theils die französische Sprache, theils alles dasjenige gründlich faßte, was ein Kaufmann wissen muß, wenn er auf seiner Bahn ungehindert das Ziel erreichen will, wornach er strebt.

Ausgerüstet mit allen den Vorkenntnissen, welche ihm seine Laufbahn erleichtern konnten, begab er sich 1736 um **Michaelis** nach **Hamburg**, um dort unter der Anführung eines geschickten und erfahrenen Kaufmanns, Herrn **Peter Höckel**, die Handlungswissenschaft sowohl theoretisch als praktisch zu erlernen. Er war noch kein Jahr von seiner Vaterstadt entfernt gewesen, als er die traurige Nachricht erhielt, daß ihm seine Frau Mutter, und bald darauf auch sein einziger Bruder durch den Tod entrißen wären. So hart ihm auch dieß Schicksal schien: so wenig konnte es doch seinen Muth niederschlagen. Er blieb seiner Absicht getreu, und verdoppelte seine Kräfte, um alle die Vortheile einzusammeln, welche Folgen von einer geschickten Anführung, deren er genoß, und von eignem Fleiße bey so schönen natürlichen Anlagen zu seyn pflegen. Mehr als sechs Jahre suchte er seinem Anführer, dem Hrn. **Höckel**, seine Verdienste um ihn durch geschickte Betreibung aller Arbeiten, welche ihm aufgelegt wurden, zu vergelten, und diese seine Bemühungen wurden nicht blos von ihm, sondern auch vom Hrn. **Hieronymus Matthiessen**, einem nicht weniger geschickten und rechtschaffnen Kaufmann, welcher mit seinem

Handelsherrn, unter dem Namen von Höckel und Matthiessen, eine Handlungsgesellschaft errichtete, so sehr erkannt, daß er die Achtung, Liebe und Freundschaft dieses Mannes, so lange er lebte, in hohem Grade genoß.

Während der 6 $\frac{1}{2}$ Jahre, welche er in Hamburg zubrachte, waren nicht blos seine Mutter und sein Bruder, sondern auch einer seiner Vormünder, der Herr Bürgermeister Münter, mit Tode abgegangen. Er kam 1743 im May wieder nach Lübeck zurück, und sein zweyter Vormund Herr Doctor Krohn, welcher damals Senator war, nachher die Bürgermeisterwürde bekleidete, erkannte bald, daß dieser junge Mann, ob er gleich erst zwey und zwanzig Jahr alt war, weiter keiner Vormünder bedürfe, daß er vollkommen fähig wäre, sein Vermögen selbst zu verwalten. Er ward also für mündig erklärt, übernahm die Betreibung seiner Stärkfabrike, die Besorgung einiger Handlungsaufträge, entwarf sich einen Plan zu einer ausgebreiteten Handlung, und machte mit derjenigen den Anfang, welche er auf der Reise, zu der er sich entschlossen hatte, wahrnehmen und erweitern konnte. Er wurde in der Kaufleute Compagnie aufgenommen. Um seine Kenntnisse zu erweitern, die angesehensten Kaufleute in fremden Ländern selbst kennen zu lernen, und seinen großen Plan, welchen er sich zu einer ausgebreiteten Handlung gemacht hatte, mit desto sicherem und glücklicherm Erfolg ausführen zu können, unternahm er eine weite Reise theils in die südlichen, theils in die nördlichen Länder Europens. Er verließ 1744 den 20sten März seine Vaterstadt, und ging über Hamburg und Bremen nach Holland. Hier besuchte er die vornehmsten Handelsplätze, und als er seine Zwecke erreicht hatte: so fuhr er mit einem Packetboot von Helvoetsluys nach Harwich in England. Alles was in diesem Reiche und besonders in London für einen jungen Kaufmann merkwürdig war, nahm er selbst in Augenschein. Windsor, Hamtoncourt, Richmond, andere königliche Lustschlösser, schöne Landhäuser und Gärten wurden von ihm besehn. Ueberall fand seine Neugierde befriedigende Nahrung; überall bewunderte er die Pracht, Kunst und schöne Natur, welche hier mit einander um den Vorzug zu wetteifern schienen. Er besuchte auch Orford, den Sitz der Musen, und Nichts merkwürdiges entging seiner Aufmerksamkeit. Nach einem Aufenthalt von 12 Wochen gieng er über Canterbury nach Dovre, und schiffte von hier hinüber nach Ostende. Er besuchte alle wichtige Städte in Brabant und Flandern. Seine Neugierde trieb ihn auch nach dem Lager der Allirten, welches vor Nyssel stand. Allein er hatte das Unglück, diesen verdächtig vorzukommen. Sie hielten ihn für einen Kundschafter, und er mußte es sich gefallen lassen, auf 8 Tage ihr Gefangener zu seyn. Sie erkannten bald ihren Irrthum und seine Unschuld, und ertheilten ihm die Freiheit, seine Reise nach Frankreich fortzusetzen. Er begab sich zuerst nach Paris, besah das merkwürdigste der Stadt selbst, die vornehmsten königlichen Lustschlösser, und die schönsten umliegenden Gegenden, reisete hierauf über Orleans und Blois nach Bourdeaux, um dort der Weinlese mit beywohnen zu können, und verweilte daselbst bis den 28sten December dieses Jahres. Nun nahm er seinen Weg längst der Seeküste über Rochefort, la Rochelle, Nantes, wo er sich einige Tage aufhielt, und so weiter durch Niederbretagne nach Paris. Hier hatte er das Vergnügen, ein Augenzeuge von den Feyerlichkeiten zu seyn, welche wegen des Beslagers des damaligen Dauphins mit der spanischen Infantinn äußerst prachtwoll angestellt wurden. Er verweilte noch 3 Monathe in dieser Königsstadt, wo die Betrachtung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in ihr seiner Wisbegierde die süßeste Nahrung gab. Hierauf nahm er den 11. May 1745 seinen Rückweg durch Pothringen über Strasburg, Frankfurt und Hessencassel.

Er wollte nun auch die nördlichen Länder besuchen, machte also noch eine Landreise über Leipzig, Dresden, Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Memel, Libau, Mitau, Riga und Narva nach St. Petersburg, und verschafte sich überall, wo er hinkam, die vortheilhafteste Bekanntschaft mit den angesehensten Handlungshäusern. In St. Petersburg hatte er das Vergnügen, den glänzenden Aufzügen benzuwohnen, die zu Ehren des Beslagers angestellt wurden, welches der damalige Großfürst und nachherige russische Kayser Peter III. mit der noch lebenden glorreichen russischen Monarchinn feyerte. Nun hatte er den Zweck seiner großen Reise erreicht. Die späte Jahreszeit nöthigte ihn, seine Rückreise zu Lande fast auf demselben Wege, worauf er nach Petersburg gekommen war, bis Colberg wieder zurück zu machen. Er eilte hierauf durch Pommern und Mecklenburg, und hatte die Freude, den 24. December 1745 glücklich und gesund in seine Vaterstadt anzukommen.

Nun errichtete er nach dem Plan, welchen er sich entworfen hatte, eine weit ausgebreitete Handlung, und Kenner von diesen Geschäften bezeugen es einstimmig, daß er in jedem Betrachte zu den größten Kaufleuten gehörte, welche Lübeck je gehabt hat. Um sich die Tage seines geschäftigen Lebens zu versüßen, vermählte er sich 1746 am 15. May mit der vortreflichen Demoiselle Johanna Christina Dreyern, einer Tochter des Herrn Bürgermeisters Johann Henrich Dreyers. In den holdseligen Umarmungen dieser seiner theuren Gattinn genoß er durch eine Reihe von 44 Jahren jede häusliche Glückseligkeit, und hatte das Vergnügen, mehrere Pfänder seiner Liebe um sich her so aufblühen zu sehn, daß sie schon iht als Zierden des Roddeschen Hauses und ihrer Vaterstadt geschätzt werden. Geböhren sind sie, 1) Johanna Christina Rodde den 28. May 1747, 2) Franz Bernhard Rodde, am 3. Julius 1748, Kaufmann; 3) Adolph Rodde, am 30. Julius 1749, Kaufmann; vermählt 1786 im April mit der Demoiselle Agneta Maria, einer Tochter des Herrn Gotthard Hartmanns, vornehmen Kaufmanns allhier, 4) Johann Hinrich Rodde, am 8. November 1750, Kaufmann, verheyrathet im Februar 1790 mit der Demoiselle Catharina Margareta, der ältesten Tochter des Herrn Christian Nicolaus Carstens, beyder Rechte berühmten Licentiaten; 5) Hermann Rodde, am 13. November 1752, gestorben 1753 im Junius; 6) Hermann Rodde, am 9. Junius 1755, beyder Rechte Doctor; 7) Gotthard Rodde, am 25. November 1758, Kaufmann in Riga, welcher sich 1785 im Julius mit der Demoiselle Elisabeth Barbara, einer Tochter des seligen Herrn Graaf, angesehenen Kaufmanns in Riga, ehlich verband.

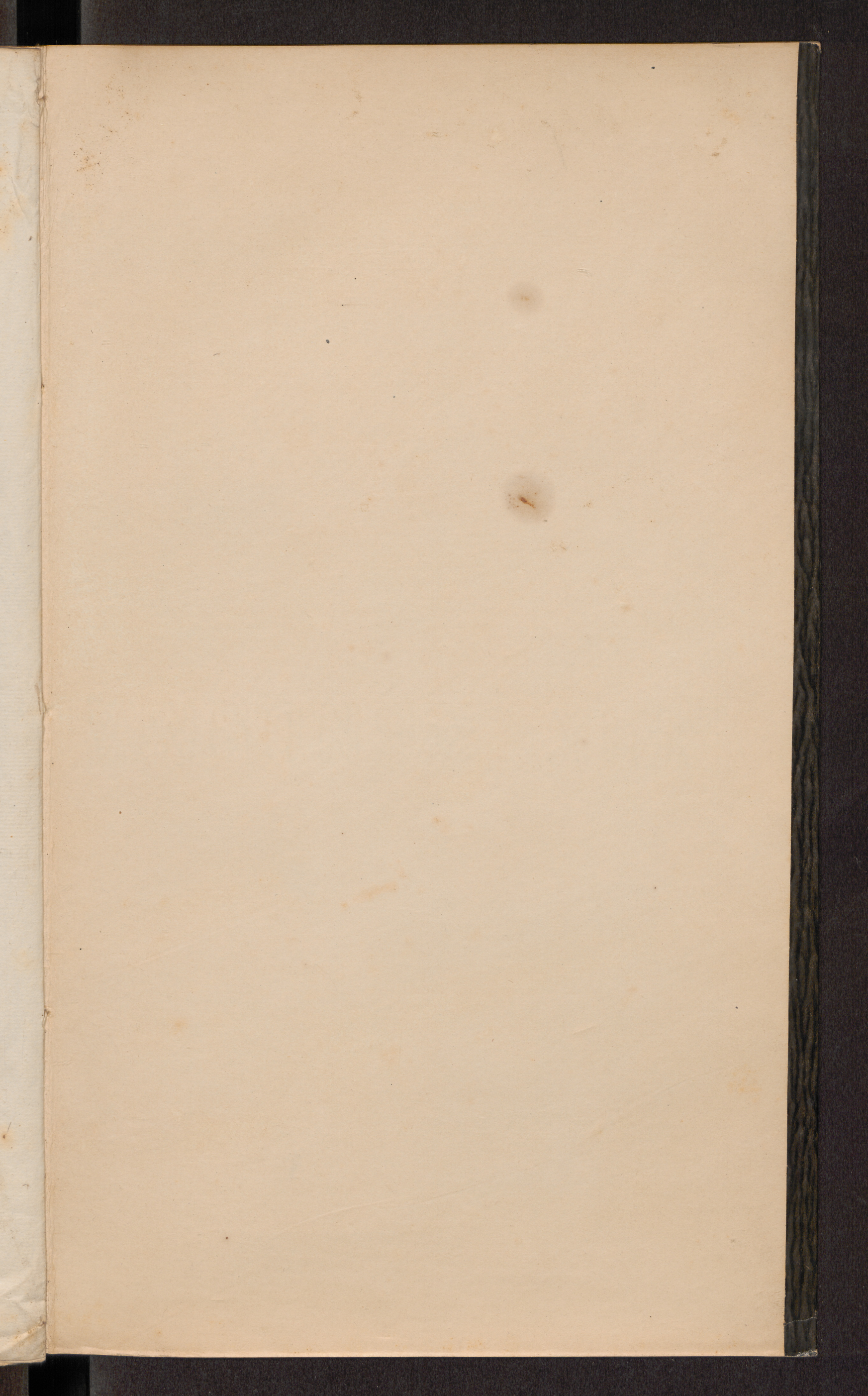
Nur wenige Jahre verflossen, in welchen er blos seine Geschäfte betreiben konnte. Er ward bald aufgefodert, auch zum Besten allgemeiner Anstalten seine Kräfte anzustrengen. Im Jahr 1749 wählte man ihn zum Vorsteher am Hospital zum heiligen Geist. An der Bürgerwasserkunst ward er zum Mitvorsteher 1755, und 1757 zum Bürger an der Stadtcasse und am Bauhof ernannt. Durch die großen Fähigkeiten seines Geistes und durch glänzende Beweise von seiner uneigennütigen patriotischen Gesinnung gewann er sich nicht nur bey seinen Mitbürgern das größte Zutrauen, sondern die Freude war bey ihnen allgemein, da er 1757 am 9ten November zugleich mit Hrn. D. Schäbius und Hrn. von Wicke zu der Würde eines Rathsherrn in seiner Vaterstadt erhoben wurde. Hier eröffnete sich für ihn eine neue Bahn, worauf er sich um unsern Staat in sehr vielen Angelegenheiten die größten Verdienste erwerben konnte, und wer hat Arbeiten, Anstrengung des Geistes, Aufopferung eigener Vortheile und Ruhe weniger geschener, als er? Alle hochansehnlichen Rathsämtler hat er bis zur höchsten Stufe in dem Orden der Senatoren, theils auch als Praeses, mit dem größten Ruhm verwaltet. Mehrmal ward er zu Gesandtschaften gebraucht; die wichtigsten Commissionen wurden ihm aufgetragen, und man konnte sich darauf verlassen, daß sein tieffehender Blick alle Schwierigkeiten nicht nur leicht entdeckte, sondern daß er auch, durch eine lange Erfahrung belehrt, die besten Mittel aufzufinden fähig war, um jene zu heben, und zum erwünschten Zwecke zu kommen. Unter vielen nicht weniger wichtigen Staatsaufträgen will ich des Bespiels wegen nur einen ausheben. Im Jahr 1780 ward er mit dem damaligen Hamburgischen Herrn Syndicus Schuback

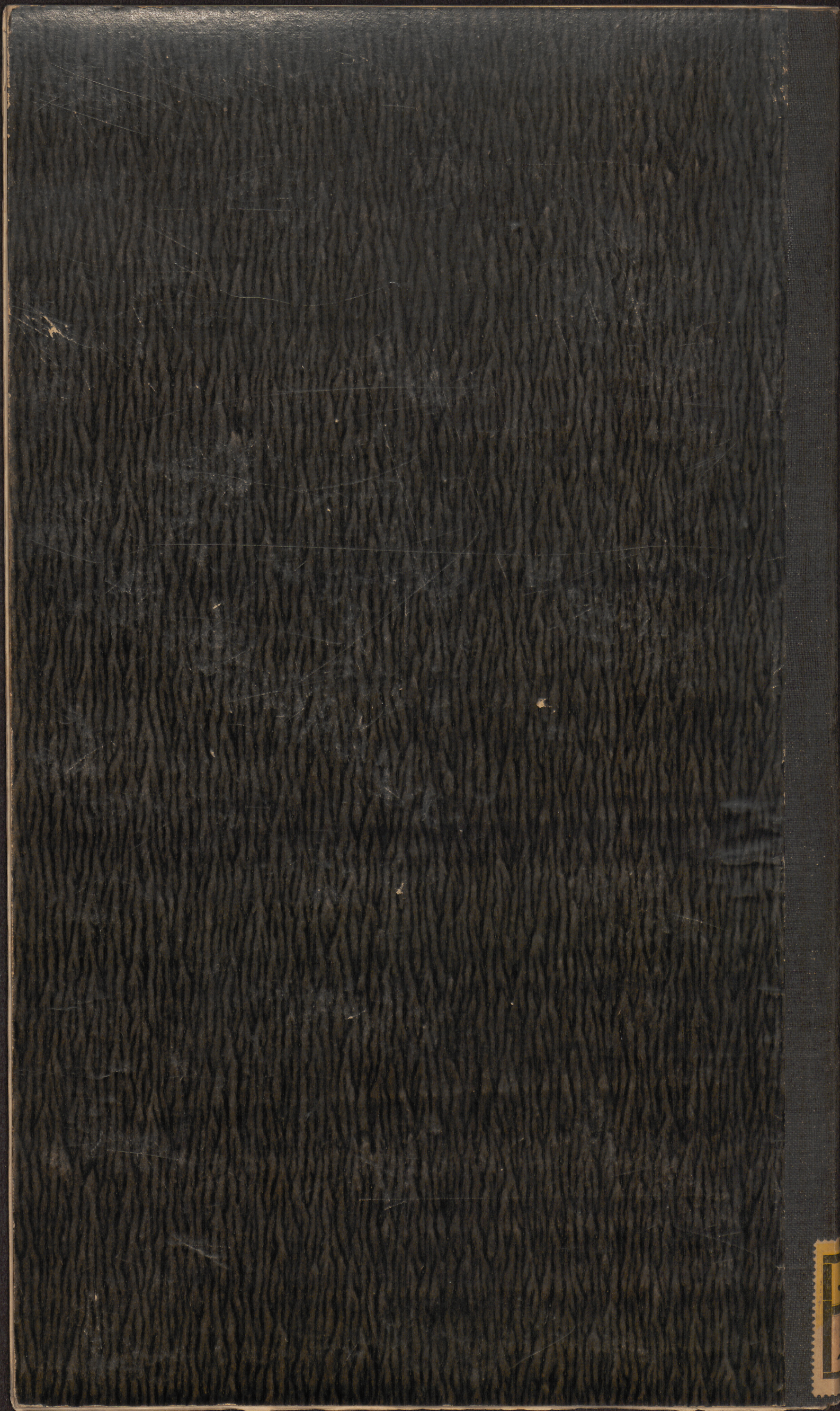
von beyden Städten dazu ernannt, wegen der Neuengammer Deichschuld eine solche Verfügung zu treffen, daß Gläubiger und Schuldner damit zufrieden wären. Diese Sache war schon sehr verwickelt, und schien ohne einen Kanfsechtlichen Proceß nicht beigelegt werden zu können. Allein er hatte das Vergnügen, mit dem damaligen Hrn. Secretair Maßen J. V. D. welcher die Stelle des krankgewordenen Hrn. Syndicus Schuback vertrat, wegen dieser Streitsache, die beyden Städten so viele Mühe, Verdruß und Geld gekostet hatte, 1781 zu Bergedorf einen solchen Vergleich zu treffen, welcher die Wünsche beyder Partheyen völlig befriedigte. Er ward 1769 zum Vorsteher an St. Jacobi ernannt, und von 1773 bis 1789 war er von Seiten des Hochweisen Rathes Vorsteher an dem Hospital St. Jürgen.

Nach einer Reihe von 32 Jahren, worinn er sich so viele unverwelfliche Lorbeeren des Ruhms als Mitregent unsers Staates erworben hatte, ward er 1789 zum Bürgermeister, und bald darauf zum Obervorsteher der St. Aegidien Kirche erwählt. Alle Bürger Lübecks freuten sich dieser Wahl, und wünschten ihrem vortrefflichen Consul zu dieser so verdienten Würde vom Herzen Glück und eine vollkommen wiederhergestellte Gesundheit. Schon einige Jahre vorher ward diese durch manche podagrische Anfälle unterbrochen. Auf Anrathen seines Arztes unternahm er nach und nach einige Reisen, als 1784 nach Berlin, 1785 nach Kiel. Er besuchte dort seinen Herzensfreund, den Herrn Kanzler Cramer, besuchte selbst den Schleswig-Holsteinischen Canal bis Rensburg, und begab sich von dort zu Lande bis Tönningen, um sich von der Beschaffenheit dieses Canals genau zu unterrichten; auch machte er 1787 eine Reise nach Meyenberg und Pyrmont, um dort die Bäder zu gebrauchen. Im folgenden Jahre mußte er noch einmal das Bad in Meyenberg besuchen, und kam über Cassel zurück. Diese Cur schien aber nicht den erwünschten Erfolg zu haben. Seine Kräfte wurden immer mehr geschwächt, bis endlich eine tödtliche Krankheit seiner Gattinn den zärtlichsten Gemahl, seinen Kindern den liebevollsten Vater, unsrer Börse einen großen, erfahrenen und angesehenen Kaufmann, dem Staate einen uneigennütigen Patrioten, einen weisen gütigen Regenten, den Hülfbedürftigen einen Wohlthäter und Beschützer, und der Kirche ein sehr glänzendes Beispiel ungeheuchelter Gottesfurcht und Frömmigkeit entriß. Die Geschichte dieser Krankheit hat unser hocherfahrne Arzt Herr D. C. F. Trendelenburg uns in folgendem Aufsatze vorgelegt.

„Ehedem lag Er. Magnificenz der Wohlseelige Herr Bürgermeister Franz Bernhard Rodde, dieser wahrhaft verehrungswürdige Alte, sehr oft an gichtischen und podagrischen Anfällen krank darnieder. Mit Heftigkeit kehrten diese hin und wieder zurück, nahmen aber doch nach und nach und fast jährlich immer mehr und mehr ab, wurden gelinder und verschwanden fast so, daß nur noch leichte Anstöße einer herumirrenden fliegenden Gicht oder die gelindesten Umwandlungen dazu übrig blieben. Dis geschah ehnemlich damals als etwa vor drey Jahren oder etwas mehr ihn ein leichter Anstoß einer halbseitigen Lähmung, oder einer besondern Art erstaunlicher fast an Lähmung gränzender Schwäche anwandte. Denn völlige und gänzliche Lähmung war noch nicht da, sondern nur die äußerste Schwäche und Schwierigkeit im Gehen, Sprechen und Bewegen der Glieder der linken Seite. Die Zeit linderte dis Uebel; völlig wegnehmen aber konnten es weder die besten und ansehnlichsten, so wenig innere als äußere Mittel, noch auch Brunnen-Wasser, zweymal, und zwey Jahre hintereinander selbst an der Quelle getrunken, und mineralische Bäder keinesweges. Immer blieb einige Schwäche der Glieder, einige Kraftlosigkeit des Körpers, mit einigen bleichfächtigen Ansehen, Schwere des Othems und Reichen bey jeder auch der geringsten Bewegung übrig. Und von dieser Zeit an insonderheit kam kein wahrer gichtischer und podagrischer Anfall mehr zurück, sondern unter der Larve einer herumirrenden fliegenden Gicht zeigte sich nur von Zeit zu Zeit die im Körper immer noch verborgen liegende Gichtmaterie, welche gehörig nach aussen zu treiben die geschwächten Naturkräfte nicht mehr hinreichend waren. Daher sie nur hin und wieder irrte, nie in irgend einem Gliede oder Gelenke festen Sitz nahm, größten Theils im Innern und einigermaßen selbst in die edlern Theile des Körpers zurück blieb, und so die Quelle verschiedener Uebel und ängstlicher Beschwerden wurde. Daher kamen so viele flüssige und gichtflüssige Zufälle, so öftere rothe, ob zwar nur leicht entzündete Augen, so häufige Anstöße von Husten, Kurzlustigkeit, Besetzung der Brust mit Schleim, und dergleichen mehr. Eßlust und andere natürliche Verrichtungen des Körperbaues, ja selbst die Geisteskräfte hielten sich alle ziemlich gut hieben. Allein zu Anfange des Aprilmonaths dieses Jahrs befel den Wohlseeligen in der Nacht eine so heftige Engbrüstigkeit, mit Angst und Beklemmung der Brust, daß man auf der Stelle einen einbrechenden Stickschlag zu befürchten alle Ursache hatte. Und ob diese zwar für dasmal glücklich gestillet und besänftiget wurde, so kehrte selbige dennoch noch verschiedenemal periodisch eine Nacht um die andere, wie ein aussetzendes Fieber, wieder zurück, immer aber doch etwas sanfter und gelinder, bis sie endlich ganz verschwand. Nun befanden sich Er. Magnificenz einige kurze Zeit hindurch ziemlich wol; nur blieben die Lungen immer noch sehr mit Schleim besetzt. Allein den 10ten dieses Maymonaths war das Befinden etwas schlimmer, der Husten und Auswurf stärker als gewöhnlich, das Weiße der Augen roth, entzündet, schmerzhaft, und die Schwere und Mattigkeit der Glieder größter, und mehr wie sonst. Dis nahm am zweyten Tage, den 11. May, noch mehr zu, und ein kleines fast unmerkliches Fieberchen nach Art eines ganz leichten Flußfiebers, das kaum merklich war, schlug hinzu. Dis war den folgenden dritten Tag der Krankheit, den 12. May, sehr deutlich und merklich, und nahm am vierten, den 13. May, mit allen übrigen Zufällen immer mehr und mehr zu und weiter Ueberhand, insonderheit der Husten, und die Besetzung der Brust mit Schleim, so daß jeder Othembzug mit zischendem, röchelndem und pfeiffendem Ton verknüpft war. Dieser so fürchterlich schreckhafte Zufall stieg am 5ten Tage der Krankheit, am letzten seines theuren Lebens, den 14ten dieses Monaths, zu der schaudervollsten Höhe, so daß es nicht schwer war, fast mit Gewisheit den nahe eintretenden Stickschlag vorherzusagen. Die Lunge und Luftröhre war so mit Schleim angefüllt, daß es höchst schwer, nur noch nicht ganz unmöglich war, fernerhin Luft einzuathmen; von dem sich festsetzenden Schleime konnte nichts mehr herausgebracht werden, und jeder Othembzug ward mit der mühevollsten Arbeit und Bewegung der Brust, der Schultern und des Unterleibes vollbracht, die Stimme war dunkel, die Sprache unvernünftig, das Fieber äußerst heftig, der Pulsschlag jezweilen unterbrochen und ausbleibend, das Gesicht und die Hände mit zu häufigem, wässrigem, fast schon kaltem Schweiß bedeckt. Und dis alles geschah, welches fast nicht genug zu bewundern, ohne Schrecken, Besorgnisse und Furcht für Tod und Gefahr, und ohne die mindeste Unbestimmlichkeit, da er selbst noch ein paar Stunden vor seinem tödtlichen Hintritte in Kammereygeschäften, woben er den Vorsitz hatte, arbeitete, und sie aufs richtigste und sorgfältigste besorgte. So fühlte er selbst im Sterben weder Furcht, noch Schrecken, noch Kampf des Todes. Selbst in dem Augenblicke der Erstickung, und des Todes neigte er sein Haupt, als fiel er etwas in einige Ohnmacht, oder vielmehr in einen angenehmen süßen, erquicklichen Schlaf, und plötzlich hörte auf einmal aller Othembzug auf, ohne einige Bewegung der Glieder, Verziehung des Gesichts, ohne kämpfende Arbeit und Bewegung der Brust und des Herzens, und ohne den sonst gewöhnlichen längern Todeskampf. So hauchte er gleichsam im sanften Schläfe mit dem letzten Othembzuge seine unsterbliche Seele aus, die nunmehr wiederum dahinauf zurückkehrte, woher sie entsprungen, zu dem Höchsten selbst, und zu dessen ewigen Freuden. Aber schwer und groß ist der Verlust für uns, die wir hiernieden in der Sterblichkeit zurückbleiben. Wir verlieren unsern verdienstvollsten, höchst ehrwürdigen und verehrtesten Herrn Bürgermeister, den lebenswürdigsten, tugendhaftesten Mann, den treuen, redlichen, geprüften Freund seiner Freunde, den größten, zuverlässigsten, und sichersten Gönner derer, die Hülfe bey ihm suchten, der Dürftigen sicheren und festen Trost und Hülfe, den treuesten Bürger des Staats, liebevoll für dessen Wol, einen wahren Vater der Vaterstadt, den Schmuck, die Zierde, die Krone seiner vornehmen würdigen Familie, der Bürger, der Kaufmannschaft, unsers Staats, ja selbst des Rathhauses und des Senats.“

Nur noch wenige Wochen vorher ist unser hochgehrwürdiger Herr Senior, Heinrich von der Hude, ein Zeuge von seiner Demüthigung vor Gott, und von seinem Zutrauen auf das Verdienst unsers göttlichen Erlösers gewesen. Er ward durch anhaltende Unpäßlichkeit gezwungen, nicht öffentlich, sondern wider seine Gewohnheit in seinem Hause sich das hochheilige Abendmal zur Stärkung seines Glaubens am letzten Charfreitag von seinem Herrn Reichwater geben zu lassen. Gestärkt durch die Tröstungen unsrer göttlichen Religion sah er dem sich nähernden Tode unerschrocken entgegen. Und so starb er sanft am 14. May den Tod des Gerechten in einem Alter von 68 Jahren und 10 Monaten. Groß ist der Verlust für seine trauernde Familie, groß für unsern Staat, groß für so viele, denen er theils Freund, theils Gönner, theils Wohlthäter, theils Beschützer war. Für ihn hingegen ist der Gewinnst unbeschreiblich groß. Er triumphirt verklärt dort am Throne der Gottheit, wohin keine Leiden mehr dringen, wo die Siegespalme dem Gerechten wehet, wo er unennbare Seligkeit genießt, und wohin wir uns alle sehnen. Hier wird seine dankbare Vaterstadt nie seiner Verdienste um ihren Flor vergessen, sondern sein Bildniß im Tempel der Ehre zur Ausmunterung der Nachwelt unter den Bildnissen ihrer größten Männer glänzen lassen.





Handels Herrn, unter dem Namen von Höckel und Matthiessen, eine Handlungsgesellschaft errichtete, so sehr erkannt, daß er die Achtung, Liebe und Freundschaft dieses Mannes, so lange er lebte, in hohem Grade genoß.

Während der 6½ Jahre, welche er in Hamburg zubrachte, waren nicht bloß seine Mutter und sein Bruder, sondern auch einer seiner Vormünder, der Herr Bürgermeister Münter, mit Tode abgegangen. Er kam 1743 im May wieder nach Lübeck zurück, und sein zweyter Vormund Herr Doctor Krohn, welcher damals Senator war, nachher die Bürgermeisterwürde bekleidete, erkannte bald, daß dieser junge Mann, ob er gleich erst zwey und zwanzig Jahr alt war, weiter keiner Vormünder bedürfe, daß er vollkommen fähig wäre, sein Vermögen selbst zu verwalten. Er ward also für mündig erklärt, übernahm die Betreibung seiner Stärkesfabrike, die Besorgung einiger Handlungsaufträge, entwarf sich einen Plan zu einer ausgebreiteten Handlung, und machte mit derjenigen den Anfang, welche er auf der Reise, zu der er sich entschlossen hatte, wahrnehmen und erweitern konnte. Er wurde in der Kaufleute Compagnie aufgenommen. Um seine Kenntnisse zu erweitern, die angesehensten Kaufleute in fremden Ländern selbst kennen zu lernen, und seinen großen Plan, welchen er sich zu einer ausgebreiteten Handlung gemacht hatte, mit desto sicherem und glücklicherm Erfolg ausführen zu können, unternahm er eine weite Reise theils in die südlichen, theils in die nördlichen Länder Europens. Er verließ 1744 den 20sten März seine Vaterstadt, und ging über Hamburg und Bremen nach Holland. Hier besuchte er die vornehmsten Handelsplätze, und als er seine Zwecke erreicht hatte: so fuhr er mit einem Packetboot von Helvoetsluys nach Harwich in England. Alles was in diesem Reiche und besonders in London für einen jungen Kaufmann merkwürdig war, nahm er selbst in Augenschein. Windsor, Hamtoncourt, Richmond, andere königliche Lustschlösser, schöne Landhäuser und Gärten wurden von ihm besehn. Ueberall fand seine Neugierde befriedigende Nahrung; überall bewunderte er die Pracht, Kunst und schöne Natur, welche hier mit einander um den Vorzug zu wetteifern schienen. Er besuchte auch Oxford, den Sitz der Musen, und Nichts merkwürdiges entging seiner Aufmerksamkeit. Nach einem Aufenthalt von 12 Wochen gieng er über Canterbury nach Dover, und schiffte von hier hinüber nach Ostende. Er besuchte alle wichtige Städte in Brabant und Flandern. Seine Neugierde trieb ihn auch nach dem Lager der Allirten, welches vor Ryssel stand. Allein er hatte das Unglück, diesen verdächtig vorzukommen. Sie hielten ihn für einen Kundschafter, und er mußte es sich gefallen lassen, auf 8 Tage ihr Gefangener zu seyn. Sie erkannten bald ihren Irrthum und seine Unschuld, und ertheilten ihm die Freyheit, seine Reise nach Frankreich fortzusetzen. Er begab sich zuerst nach Paris, besah das merkwürdigste der Stadt selbst, die vornehmsten königlichen Lustschlösser, und die schönsten umliegenden Gegenden, reisete hierauf über Orleans und Blois nach Bourdeaux, um dort der Weinlese mit beywohnen zu können, und verweilte daselbst bis den 28sten December dieses Jahres. Nun nahm er seinen Weg längst der Seeküste über Rochefort, la Rochelle, Nantes, wo er sich einige Tage aufhielt, und so weiter durch Niederbretagne nach Paris. Hier hatte er das Vergnügen, ein Augenzeuge von den Feyerlichkeiten zu seyn, welche wegen des Beslagers des damaligen Dauphins mit der spanischen Infantinn äußerst prachtvoll angestellt wurden. Er verweilte noch 3 Monate in dieser Königsstadt, die Betrachtung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in ihr seiner Wisbegierde die süßeste Nahrung gab. nahm er den 11. May 1745 seinen Rückweg durch Lothringen über Strasburg, Frankfurt und Hesse nach

Er wollte nun auch die nördlichen Länder besuchen, machte also noch eine Landreise über Leipzig, Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Memel, Libau, Mitau, Riga und Narva nach St. Petersburg, und verweilte überall, wo er hinkam, die vortheilhafteste Bekanntschaft mit den angesehensten Handlungshäusern. St. Petersburg hatte er das Vergnügen, den glänzenden Aufzügen benzuwohnen, die zu Ehren des Kaiser angeordnet wurden, welches der damalige Großfürst und nachherige russische Kaiser Peter III. mit der noch glorreichen russischen Monarchinn feierte. Nun hatte er den Zweck seiner großen Reise erreicht. Die spätere zeit nöthigte ihn, seine Rückreise zu Lande fast auf demselben Wege, worauf er nach Petersburg gekommen, bis Colberg wieder zurück zu machen. Er eilte hierauf durch Pommern und Mecklenburg, und hatte die Freyheit, den 24. December 1745 glücklich und gesund in seine Vaterstadt anzukommen.

Nun errichtete er nach dem Plan, welchen er sich entworfen hatte, eine weit ausgebreitete Handlung, und Kenner von diesen Geschäften bezeugen es einstimmig, daß er in jedem Betrachte zu den größten gehörte, welche Lübeck je gehabt hat. Um sich die Tage seines geschäftigen Lebens zu versüßen, vermählte er sich 1746 am 15. May mit der vortreflichen Demoiselle Johanna Christina Dreyern, einer Tochter des Bürgermeisters Johann Heinrich Dreyers. In den holdseligen Umarmungen dieser seiner theuren Gattin fand er durch eine Reihe von 44 Jahren jede häusliche Glückseligkeit, und hatte das Vergnügen, mehrere seiner Liebe um sich her so aufblühen zu sehn, daß sie schon als Zierden des Roddeschen Hauses in der Vaterstadt geschätzt werden. Geboren sind sie, 1) Johanna Christina Rodde den 28. May 1747, 2) Bernhard Rodde, am 3. Julius 1748, Kaufmann; 3) Adolph Rodde, am 30. Julius 1749, Kaufmann, vermählt 1786 im April mit der Demoiselle Agneta Maria, einer Tochter des Herrn Gotthard Hartmann, vornehmen Kaufmanns alhier, 4) Johann Hinrich Rodde, am 8. November 1750, Kaufmann, vermählt im Februar 1790 mit der Demoiselle Catharina Margareta, der ältesten Tochter des Herrn Nicolaus Carstens, beyder Rechte berühmten Licentiaten; 5) Hermann Rodde, am 13. November 1753 im Junius; 6) Hermann Rodde, am 9. Junius 1755, beyder Rechte Doctor; 7) Carl Rodde, am 25. November 1758, Kaufmann in Riga, welcher sich 1785 im Julius mit der Demoiselle Barbara, einer Tochter des seligen Herrn Graaf, angesehenen Kaufmanns in Riga, ehlich verband.

Nur wenige Jahre verflossen, in welchen er bloß seine Geschäfte betreiben konnte. Er ward bald erfordert, auch zum Besten allgemeiner Anstalten seine Kräfte anzustrengen. Im Jahr 1749 wählte man ihn zum Vorsteher am Hospital zum heiligen Geist. An der Bürgerwasserkunst ward er zum Mitvorsteher 1755, und zum Bürger an der Stadtcasse und am Bauhof ernannt. Durch die großen Fähigkeiten seines Geistes, durch glänzende Beweise von seiner uneigennütigen patriotischen Gesinnung gewann er sich nicht nur bey den Mitbürgern das größte Zutrauen, sondern die Freude war bey ihnen allgemein, da er 1757 am 9ten Julius zugleich mit Hrn. D. Schänius und Hrn. von Wickede zu der Würde eines Rathsherrn in seiner Vaterstadt erhoben wurde. Hier eröffnete sich für ihn eine neue Bahn, worauf er sich um unsern Staat in sehr vielen Gelegenheiten die größten Verdienste erwerben konnte, und wer hat Arbeiten, Anstrengung des Geistes, Aufopferung eigener Vortheile und Ruhe weniger geschener, als er? Alle hochansehnlichen Rathsamter hat er bis zur höchsten Stufe in dem Orden der Senatoren, theils auch als Praeses, mit dem größten Ruhm verwaltet. Er ward er zu Gesandtschaften gebraucht; die wichtigsten Commissionen wurden ihm aufgetragen, und man sich darauf verlassen, daß sein tiefsehender Blick alle Schwierigkeiten nicht nur leicht entdeckte, sondern auch, durch eine lange Erfahrung belehrt, die besten Mittel aufzufinden fähig war, um jene zu heben, und die wünschten Zwecke zu kommen. Unter vielen nicht weniger wichtigen Staatsaufträgen will ich des Beyspiels nur einen ausheben. Im Jahr 1780 ward er mit dem damaligen Hamburgischen Herrn Syndicus

